

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

43 (1.3.1949)

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Veröffentlichung: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag.  
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 23.  
Telefon Nr. 222/23 (Druck- und Presse) Anzeigenabteilung und Ver-  
trieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 69, Telefon 6649, Durlach, Pflanz-  
straße 49, Ettlingen, Leopoldstraße 5, Telefon 36, Buchhandlung Lohmar.

## Süddeutsche Allgemeine

Bezugspreis monatlich DM 1,40 einschließlich Trägergebühr,  
Postzustellung DM 2,20 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigen-  
preise: Die endgültigsten, ab zum besten Millimeterweite Milli-  
meter-Grundpreis DM — 30, im übrigen siehe zur Zeit gültige Prei-  
sliste Nr. 2a. — Postfach-Nr.: Postfachamt Karlsruhe Nr. 80 233.

3. Jahrgang / Nummer 43

Karlsruhe, Dienstag, 1. März 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

## Zurechtweisung für Wohleb

Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, protestiert gegen Geheimbesprechungen

STUTTGART, 28. Febr. (DENA) Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, hat dem Staatspräsidenten von Baden, Leo Wohleb, am Montag ein Schreiben übergeben lassen, in dem es unter anderem heißt:

„Sehr geehrter Herr Kollege! Der Präsident des Badischen Oberlandesgerichts, Herr Dr. Zürcher, hat in Ihrem Auftrag am 1. Februar 1949 den Regierungspräsidenten Dr. Müller in Sigmaringen und in gleicher Weise den Landespräsidenten Moser in Hechingen zu einer vertraulichen Konferenz über die Frage der Neugliederung der südwestdeutschen Länder (Hohenzollern, Baden-Nord und -Süd, Pfalz) und die zu ergreifenden Schritte eingeladen. Auf die Vertraulichkeit des Inhalts des Schreibens hat Dr. Zürcher besonders hingewiesen. Er hat auch in Aussicht gestellt, daß die Teilnehmer der Konferenz Gäste Badens sein werden. Durch einen Zufall ist diese Einladung in meinen Besitz gelangt und ohne mein Wissen und Zutun in der Presse veröffentlicht worden.“

Auf der Konferenz, die schließlich am 18. Februar 1949 auf Schloß Altwindeck stattgefunden hat, haben Sie, Herr Staatspräsident, zur Bildung von Komitees für ein freies Hohenzollern aufgefördert und auch in Aussicht gestellt, daß Herr Justizminister Dr.

Fecht, gleichzeitig Abgeordneter im Parlamentarischen Rat, bei dieser Körperlichkeit einen Antrag zu Artikel 25 des Grundgesetzentwurfes stellen wird, der nicht nur eine Wiederherstellung der ehemaligen Länder Württemberg und Baden ohne Volksabstimmung zum Gegenstand hat, sondern auch für die hohenzollernischen Länder eine Volksabstimmung über ihren Anschluß an Württemberg oder Baden vorsieht.

Ich würde meine verfassungsmäßige Pflicht sehr verletzen, wenn ich zu Ihrem Vorgehen, verehrter Herr Kollege, schweigen würde. Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß die hohenzollernischen Länder schon vor Auflösung Preußens mit Südwürttemberg zu dem Lande Württemberg-Hohenzollern vereinigt worden sind und daß diese staatsrechtliche Gestaltung bei der Volksabstimmung dieses Landes auch von der hohenzollernischen Bevölkerung mit großer Mehrheit bestätigt worden ist. Andererseits haben die berufenen Vertreter der hohenzollernischen Länder, Kreistage, die Abgeordneten und die Organe des Landeskommunalverbandes einmütig den Wunsch geäußert, daß bei der Neugliederung des südwestdeutschen Raumes Württemberg und Baden vereinigt werden sollen.

Es ist eine Mißachtung unserer Zuständigkeit, wenn Sie unter Umgehung der Landesregierung von Württemberg-Hohenzollern leitende Beamte des Landes zu einer geheimen Konferenz einladen mit dem Ziel, eine Abtrennung eines Gebietes von Württemberg-Hohenzollern vorzubereiten. Sie haben damit diese Beamten zu einer schweren Pflichtwidrigkeit aufgefordert. Es fehlt Ihnen als badischem Staatspräsidenten die Legitimation zu einem derartigen Vorgehen. Sie würden, es mit Recht als einen untragbaren Eingriff in Ihre Befugnisse betrachten, wenn ich etwa Bürgermeister oder Landräte badischer Städte oder Kreise zu einer geheimen Besprechung über den Anschluß dieser badischen Gebietsteile an Württemberg einladen oder einen württembergischen Abgeordneten des Parlamentarischen Rates zur Einbringung eines Antrages betrauten der Abtrennung badischer Landesteile für Volksabstimmung aufzufordern würde.

Ich vertrete die Verschmelzung von Württemberg und Baden zu einem Gesamtstaat. Es ist Ihr gutes Recht, für die Wiederherstellung des alten Badens einzutreten. Es gibt nur eine dieser beiden Lösungen, nicht aber eine dritte, nämlich die Erweiterung Badens auf Kosten anderer Länder und damit mit Sicherheit die Zerstückelung der hohenzollernischen Länder.

Die Regierungschefs der beteiligten Länder haben nach langwierigen Verhandlungen, die zu voller Einmütigkeit geführt haben, den Militärregierungen auch mit Ihrer Zustimmung eine Volksabstimmung über den Zusammenschluß von Württemberg und Baden vorgeschlagen. Bei Ablehnung des Gesamtstaates sollten die alten Länder Baden und Württemberg, letzteres einschließlich Hohenzollern, wieder hergestellt werden. Noch im Schreiben vom 21. Januar 1949 haben Sie mir bestätigt, daß diese gemeinsam gefaßten Beschlüsse nach wie vor Gültigkeit beanspruchen dürfen. Einem einstimmigen Beschluß des badischen Landtages entsprechend habe ich mich seit Monaten bemüht, die Verhandlungen über einen Staatsvertrag zu fördern. Ihr jetziges Vorgehen ist eine Verletzung unserer Vereinbarungen über die Behandlung dieser Fragen. Ich muß zugleich namens des Staatsministeriums

Württemberg-Hohenzollern nachträglich Protest erheben gegen Ihre Einmischung in Angelegenheiten des Landes Württemberg-Hohenzollern und gegen Ihr Bestreben, die Beschlüsse von Bühl und Bebenhausen, die auf der Konferenz der Ministerpräsidenten in Niederwald am 1. 10. 1948 bestätigt worden sind, zu umgehen und zu verletzen. Ich würde es begrüßen, wenn Sie durch künftige Beachtung unserer berechtigten Forderungen es mir und meinen Kollegen ermöglichen würden, an der bisher so vertrauensvollen Zusammenarbeit unserer beiden Länder festzuhalten. Da die Vorgänge, welche zu diesem Schreiben geführt haben, in einer weiten Öffentlichkeit erörtert werden sind, sehe ich mich veranlaßt, auch diese Stellungnahme der Allgemeinheit zur Kenntnis zu bringen. Mit vorzüglicher Hochachtung  
Ihr sehr ergebener  
Dr. Gebhard Müller.“

## „Volksabstimmung ein Recht des Volkes“

Diskussion zwischen Direktor Charles P. Gross und Landtagsabgeordneten (Eigenbericht unserer Stuttgarter Redaktion)

STUTTGART, 28. Febr. Der Direktor der Militärregierung für Württemberg-Baden, Charles P. Gross, diskutierte während einer Zusammenkunft von Beamten der Militärregierung und Landtagsabgeordneten über das Thema der Volksabstimmung über Gesetze und Maßnahmen der Regierung.

Landtagspräsident Keil sprach sich dafür aus, daß das Verfahren einer Volksabstimmung nur nach einer langen Zeit der Prüfung und der Untersuchung angenommen werden solle und zwar zugleich darauf hin, daß dem Landtag jetzt ein entsprechender Gesetzentwurf vorliege.

„Wir sind ungeduldige Leute“, sagte Direktor Charles P. Gross, „und halten nicht allzuviel von einer „ehrlichen Überlegung“ oder „Prüfung“. Jetzt ist es an der Zeit, etwas zu tun und fertig zu bringen. Aufschieben heißt nicht darüber nachdenken, sondern nicht mehr daran zu denken.“

Keil, der sagte, er habe über den gleichen Gegenstand vor der konstituierenden Versammlung der früheren Weimarer Republik gesprochen, gab zu, daß die Volksabstimmung eine außerordentlich wertvolle demokratische Einrichtung sei, die dazu diene, den wahren Willen des Volkes zu erkennen. Er fügte jedoch hinzu, daß selbst, wenn die Anwendung der Volksabstimmung in der Schweiz und in den USA erfolgreich sei, dies nicht bedeute, daß sie in Deutschland ebenso erfolgreich sein würde. In der Weimarer Republik habe sie sich jedenfalls nicht bewährt.

Direktor Gross gab zu, die Volksabstimmung „sei kein reiner Segen“. Sie werde oft von Politikern benutzt, um die Verantwortlichkeit für ihre Handlungen abzuwälzen. Er betonte jedoch, er vertraue darauf, daß das Volk das Abstimmungsverfahren nach Bekanntwerden sicherlich noch weiter ausdehnen wolle.

Chester B. Lewis, Chef der Abteilung für Regierungsangelegenheiten,

äußerte, das wichtigste sei „das Recht des Volkes auf eine Volksabstimmung“ und nicht deren Ausübung. Der Einzelne sei das wichtigste in der Demokratie, ihm dürfe nichts in den Weg gelegt werden, damit er die Kontrolle über seine Regierung ausüben könne.

Dr. Theodor Heuß äußerte, das Kernproblem sei die Frage, ob die Volksabstimmung das geplante westdeutsche Parlament schwächen könne oder nicht.

Der Landtag wird sich in seiner Mittwochssitzung erstmalig mit dem geplanten Volksabstimmungsgesetz befassen, dessen Inhalt von uns bereits zur Debatte gestellt worden ist. ■

## Deutschland soll an Europa-Union teilnehmen

Kongreß der „Europäischen Bewegung“ in Brüssel beendet

BRÜSSEL, 28. Febr. (UP) In der Schlussitzung des Kongresses der „Europäischen Bewegung“ in Brüssel wurden am Montag eine Reihe neuer Empfehlungen angenommen. In diesen Empfehlungen wird immer wieder die Wichtigkeit der gleichberechtigten Aufnahme Deutschlands in ein Vereinigtes Europa unterstrichen. In den „Politischen Grundsätzen“ heißt es, Westdeutschland — und sobald wie möglich Gesamtdeutschland — solle eingeladen werden, ein unveräußerlicher Teil dieser neuen Gemeinschaft zu werden. Das Ruhrstatut wurde vom Kongreß als ein Beitrag zur wirtschaftlichen Einigung Westeuropas bezeichnet. Es solle jedoch nicht als einziges in seiner Art bestehen bleiben.

Über die Form der künftigen europäischen Versammlung beschloß der Kongreß, daß die Mitglieder der Versammlung von den Landesparlamenten gewählt werden sollen. Die Anzahl der Abgeordneten in der Versammlung soll „wenigstens 300 aus den Staaten betragen, die gegenwärtig eine demokratische Regierung haben“. Von der ersten Sitzung an soll diese Versamm-

## Ist General Clay amtsmüde?

WASHINGTON, 28. Febr. (DENA) General Lucius D. Clay, der amerikanische Militärgouverneur in Deutschland, wünscht, von dem Oberbefehl über die amerikanischen Besatzungstreitkräfte in Deutschland entbunden zu werden, erklärte laut AFP der Staatssekretär für die US-Armee, Kenneth Royall, am Montag im Anschluß an eine Unterredung mit Präsident Truman. Bisher, fügte Royall hinzu, sei jedoch noch keine entsprechende Anordnung getroffen worden, Clay zu ersetzen.

## Bau einer Luftbrückenstadt

FRANKFURT, 28. Febr. (UP) Am 1. März wird in Wiesbaden mit dem Bau einer „Luftbrückenstadt“ begonnen werden, gab der stellvertretende amerikanische Militärgouverneur für Hessen, Francis E. Sheehan, bekannt. In dieser Stadt sollen die Familien von 300 amerikanischen Fliegern der Luftbrücke untergebracht werden. Die „Luftbrückenstadt“ beruht auf einer Idee General Clays, erklärte Sheehan. Die zu ihrer Errichtung benötigten Gelder sollen von deutschen Stellen aufgebracht werden, die sich unter der Bedingung dazu bereit erklärt haben, daß die Siedlung später in deutsche Hände zurückgegeben wird. Man hofft, daß die „Luftbrückenstadt“ in drei Monaten fertiggestellt werden kann.

## Internationaler Bildfunkdienst

BERLIN, 28. Febr. (DENA) Die Aufnahme des internationalen Bildfunkdienstes zwischen den drei Westzonen Deutschlands und den drei Westzonen Berlins und dem Ausland ist von der alliierten Dreizehen-Kommission für Post- und Fernmeldewesen genehmigt worden, gab die OMGUS-Abteilung für Post- und Fernmeldewesen bekannt. Damit besteht die grundsätzliche Möglichkeit für Westdeutschland und die Westzonen Berlins, Einbeziehungen über den Bildfunkdienst mit ausländischen Staaten abzuschließen.

## Nationalchinesen beeindruckt

NANKING, 28. Febr. (UP) Die nach Nanking zurückgekehrte Friedensdelegation der chinesischen Zentralregierung machte kein Geheimnis daraus, daß sie vom Funktionieren der kommunistischen Verwaltung in Peiping tief beeindruckt worden sei. Es herrsche kein Belagerungszustand in der Stadt, das Leben verlaufe völlig normal und reibungslos. Zur gleichen Zeit wird bekannt, daß nur die zentrale Luftverkehrsgesellschaft die Flüge nach Peiping wieder aufnehmen darf, nicht aber die nationale chinesische Fluggesellschaft, da diese „teilweise von amerikanischen Kapitalisten finanziert“ werde.

## Revolte in Siam beendet

BANGKOK, 28. Febr. (UP) Amtlich wurde bekanntgegeben, daß eine von zivilen Kräften mit Unterstützung von Verbänden der Marine angeregte Revolte nach 36stündigem Kampf von regierungstreuen Truppen völlig niedergeschlagen worden sei. Der amtlichen Bekanntmachung zufolge hat sich jedoch eine rebellierende Gruppe von Zivilisten im königlichen Palast von Bangkok verschanzt und hält bisher den Angriffen von Polizei und Armee noch immer stand.

## Oesterreich lehnt ein autonomes Kärnten ab

Gruber weist jugoslawische Reparationsforderungen zurück

LONDON, 28. Febr. (DENA) Der österreichische Außenminister Dr. Karl Gruber erklärte laut AFP am Montag auf der Konferenz der Sonderbeauftragten für den österreichischen Staatsvertrag, die österreichische Regierung und das österreichische Parlament würden niemals einen Vertrag ratifizieren, der nicht die Unverletzbarkeit der österreichischen Grenzen aufrecht erhält. Gruber lehnte die Bildung einer autonomen Provinz Kärnten ab. Oesterreich werde jedoch der Errichtung eines internationalen Schutzes der slowenischen Minderheiten in Oesterreich zustimmen, erklärte Gruber weiter. Reparationsleistungen halte er für unannehmbar, stünne jedoch zu, die in Jugoslawien befindlichen österreichischen Vermögenswerte diesem zu überlassen.

Anschließend verwahrte sich Gruber gegen Behauptungen über angebliche pangermanistische Tendenzen innerhalb der österreichischen Regierung.

halb der österreichischen Regierung oder des österreichischen Volkes. Er forderte Jugoslawien auf, Verständnis dafür zu haben, daß den Opfern, die Oesterreich bringen könne, eine Grenze gesetzt sei. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern den Interessen Jugoslawiens besser dienen könnten als Kriegskontributionen, durch die sich bei den Oesterreichern für alle Zeiten der Gedanke festsetzen würde, Jugoslawien habe die schwache Position Oesterreichs auszunutzen versucht.

Diplomatische Beobachter in London sind der Ansicht, daß die Ausführungen Dr. Grubers die Tür für weitere Verhandlungen offen lassen, da aus ihnen die Bereitwilligkeit der österreichischen Regierung zu Verhandlungen über Vertragsbestimmungen zum internationalen Schutz der slowenischen Minderheit zu erkennen sei.

## Ungarn contra Jugoslawien

BELGRAD, 28. Febr. (UP) Ein Artikel der jugoslawischen Zeitung „Politika“ ließ erkennen, daß Ungarn nach der Kampfansage des Komintern an Jugoslawien alle Reparationslieferungen eingestellt hat. Ferner habe Ungarn jugoslawische Warenbestellungen gestrichen und sich geweigert, jugoslawisches Eigentum zurückzurufen, das ungarische Behörden während des Krieges beschlagnahmten.

## Bekanntgabe des Atlantikpaktes

FRANKFURT, 28. Febr. (DENA) Der Wortlaut des Atlantikpaktes wird, einer Meldung von Radio Paris zufolge, in dieser Woche den beteiligten Mächten zugestellt werden. Die Vertreter Englands und Amerikas sind übereingekommen, die endgültige Fassung des Paktes im Laufe dieser Woche bekanntzugeben.

## Antikommunistische Offensive in Frankreich

Gegen parlamentarische Immunität von 30 kommunistischen Abgeordneten

PARIS, 28. Febr. (DENA-Reuter) Die französische Generalstaatsanwaltschaft beschloß, wie in maßgebenden Kreisen bekannt wurde, die Aufhebung der parlamentarischen Immunität von zwanzig kommunistischen Abgeordneten und Senatoren zu fordern. Die Abgeordneten werden beschuldigt, Reden, Zeitungsartikel und Flugblätter mit dem Ziele verfaßt zu haben, die französische Wehrkraft zu zersetzen.

In den französischen Provinzen sollen eine Anzahl von kommunistischen Parteimitgliedern von einem Untersuchungsrichter einem kurzen Verhör unterzogen werden. Die regierungsfreundliche französische Tageszeitung „France Soir“ bezeichnet diese neue Aktion als die „zweite Offensive gegen die „internationalen Betätigungen“.

## Französische Spionageaffäre

PARIS, 28. Febr. (DENA-AFP) Eine neue Spionageangelegenheit wurde, wie aus einem Kommuniqué des Innenministeriums am Montag hervorgeht, von der französischen Abwehr aufgedeckt. In dem Kommuniqué wird mitgeteilt, daß ein Aktionär der kommunistischen Zeitung „France d'Abord“ gestanden hat, einem ausländischen Militärsachverständigen Dokumente übergeben zu haben, die er während seiner Dienstzeit im Ministerium für

nationale Verteidigung beiseite geschafft habe. Der Betreffende ist Mitglied der KP und Oberleutnant in der französischen Armee. Ein anderer Offizier, Hauptmann und Instrukteur in einer Fallschirmjägerschule, wurde über seine Beziehungen zu dem Oberleutnant vernommen. Beide Offiziere wurden der Militärgerichtsbarkeit unterstellt.

## Auch Pollitt eifert Thorez nach

LONDON, 28. Febr. (UP) Der Führer der britischen Kommunisten, Harry Pollitt, erklärte vor dem Exekutivsausschuß seiner Partei, daß sich die britischen Kommunisten im Falle eines Krieges auf die Seite der Sowjetunion stellen würden. Pollitt schloß sich damit den in den vergangenen Wochen abgegebenen Erklärungen der Führer der französischen und italienischen Kommunisten Thorez und Tagliatti an. Pollitt sagte: „Wenn Provokateure uns fragen, was wir im Falle eines imperialistischen Angriffskrieges gegen die UdSSR zu tun gedenken, dann können wir nur die gleiche Antwort geben, wie Ernest Bevin im Jahre 1926: „Wir werden Streiks und Aktionsausschlüsse organisieren, um die Durchführung dieses Krieges zu verhindern. Nichts kann den Vormarsch des Kommunismus aufhalten.“

lung Delegierte Westdeutschlands einschließen.

In einer Empfehlung wird ferner vorgesehen, daß die Versammlung Personen einschließt, die sie wegen ihres „repräsentativen europäischen Charakters“ wählt, um auf diese Weise für eine Vertretung der osteuropäischen Länder Sorge zu tragen. Diese Länder werden als „nicht dazu in der Lage“ bezeichnet, auf demokratische Weise Abgeordnete zu nominieren.

Über die Teilung Europas zwischen Ost und West, heißt es in den „Politischen Grundsätzen“, die Schranke, die die freien Staaten von den anderen europäischen Nationen trenne, könne nicht als unabänderlich hingenommen werden. Das Ziel der „Europäischen Union“ sei, die „Vereinigung aller europäischen Völker in der Freiheit“.

## Reimann gegen Arnold

DÜSSELDORF, 28. Febr. (DENA) Der Vorsitzende der Westzonen-KP, Max Reimann, protestierte am Sonntag auf einer Kundgebung gegen die Teilnahme des NWR-Ministerpräsidenten Karl Arnold an der Brüsseler Europa-Tagung. Reimann beschuldigte Arnold, er wolle gemeinsame Sache mit Winston Churchill machen, um den westdeutschen Staat in einen militärischen Block gegen die Sowjetunion und die Volkdemokratien einzubeziehen. Zu den Brüsseler Ausführungen Churchills erklärte Reimann, sie hätten klar ergeben, daß der Krieg gegen den Osten das Ziel der Europa-Union-Bewegung sei.

## Kriegsrecht im Iran

TEHERAN, 28. Febr. (DENA-Reuter) Über alle Gebiete von Iran, in denen sich militärische Garnisonen befinden, wurde am Sonntag das Kriegsrecht verhängt. Ein Ministerrat hatte den Kriegsminister am 21. Februar ermächtigt, einen derartigen Schritt zu ergreifen, falls sich die Notwendigkeit dazu ergeben sollte.

## Fleischrationierung bleibt

BERLIN, 28. Febr. (DENA) Die in der Westzonen-Presse aufgetauchten Meldungen über eine Aufhebung der Rationierung von Fleisch und Hammelfleisch wurden am Montag von dem Leiter der OMGUS-Ernährungsabteilung, Philipp Raup, dementiert. Bis jetzt sei über diese Fragen noch nicht entschieden. Raup wies darauf hin, daß es auf lange Zeit hinaus nicht möglich sein werde, den normalen Fleischbedarf der Westzonen zu decken und daß die amerikanische Militärregierung die teilweise oder volle Aufhebung der Fleischrationierung für sehr bedenklich halte.

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 43 / Dienstag, den 1. März 1949

Wer soll den Frieden hüten?

Ein Aspekt der jüngsten Ereignisse an den Grenzen zwischen Israel und Ägypten scheint bisher der Aufmerksamkeitsbereich zu sein. Es wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß dieser Aspekt der wichtigste von allen ist. Lange Zeit erhob sich Ägypten unter britischen Schutz des Friedens. Als Großbritanniens, den Forderungen Ägyptens nachgebend, seine Truppen zurückzog, befand sich Ägypten in barmherziger kurzer Zeit im Kriege. Die Fragen des Rechts und des Unrechts dieses Straßes interessieren sich hier nicht. Diejenigen aber, die sich mit ihnen befassen, sind davon so in Anspruch genommen, daß man ihnen verzeihen darf, wenn sie den vollen Sinn dieses äußerst bedeutungsvollen Ereignisses übersehen haben.

Dies ist das erste, aber bestimmt nicht das letzte Ereignis dieser Art. Wenn ein solches Weltweit zurückbleibt, so wie das britische Empire heute zu zerbröckeln scheint, so folgt keine Periode von Ruhe und Frieden. Das zu erwarten, verleiht eine weit verbreitete Unwissenheit über die Art und Weise, wie das britische Empire ursprünglich entstand. Es gibt zwei Anschauungen darüber.

Die erste möchte uns glauben machen, daß die Briten, begünstigt durch die Liebe zur Gerechtigkeit und die Hoffnung auf Fortschritt ausgezogen sind, um diese beiden Segnungen in die dunkleren Teile der Erde zu bringen. Die andere Ansicht ist die, daß es den glorreichen Engländern unter der Führung gewissenloser Hochbeamten gelang, dieses Dominion über einen großen Teil der Erde zu errichten, um die unglücklichen Einwohner auszubeuten. Keine dieser Meinungen ist richtig.

Die britische Haltung den Kolonialbestimmungen gegenüber könnte nicht besser dargestellt werden als durch Palmerstones Gleichnis bezüglich Ägyptens. Er habe Ägypten niemals gewollt, sagte er, „nicht mehr wie ein vernünftiger Mensch mit einem Besitz im Norden Englands und einem Wohnsitz im Süden wünschen könnte, Wirtshäuser an der großen Nord-Süd-Straße zu besitzen“.

Das ägyptische Goshaw war schlecht gepflegt. Alle Reisenden klagten. Die Engländer fragten zuerst die Franzosen, sich mit ihnen zu verbinden, und nachdem sie eine Ablehnung erhalten hatten, riefen die Engländer ein und übernahmen die Leitung. Ungefähr ein halbes Jahrhundert blieben sie dort. Während dieser Zeit waren Frieden und Wohlstand die Merkmale des „Goshawes“. Die Reisenden fanden dort alles, was sie brauchten, und die Besitzer wurden reich. Als der Krieg so viel von der Welt verlor, blieben die Grenzen Ägyptens geschützt. Noch dem Krieg forderten die Ägypter ihre Beschränkung zum Geben auf und bezogen ihren eigenen Krieg. Ähnlich ging es mit Indien.

Wenn es auch nicht sicher ist, so ist es doch zumindest wahrscheinlich, daß ohne den britischen Einfluß in diesen und anderen Ländern die Tyrannei wiederbelebt wird. Eland schloß und daß das Eland Savellen und Bürgerkrieg hervorruft wird. Die gleichen Verhältnisse, die zur europäischen Einmischung in Afrika und Asien führten, werden wieder entstehen. Der einzige Unterschied wird sein, daß die moderne Wissenschaft die Nationen voneinander abhängig gemacht hat, als sie in der Vergangenheit waren, und der völlige innere Zusammenbruch irgend eines Landes wird eine unerbittliche Plage nicht nur für die Nachbarn, sondern für die gesamte Welt werden. Die Intervention wird dann zu einer notwendigen wenn auch schmerzhaften Pflicht. Aber sofort erhebt sich die Frage: „Wer soll intervenieren?“ Die Antwort auf diese Frage wird sich wahrscheinlich als eine genau so trübselige Quelle für einen Krieg erweisen, wie jede der dunklen Wälder, die heute die Welt bedrohen.

Seine Tollität Prinz Karneval regiert in Köln

Randbemerkungen über beleidigte Bauern und eine ganze Stadt, die außer Rand und Band ist (Eigenbericht unseres Kölner wk.-Mitarbeiters)

KÖLN, im Karneval 1949. Da schrieb der Düsseldorfer Korrespondent einer Frankfurter Zeitung doch unlangst: „Köln möchte trotz aller Geldnot einen Umzug veranstalten, doch dürfte daraus nicht viel werden.“ Nun, es gab zwar keinen Umzug in Köln, aber einen zünftigen Karnevalszug, mit echt kölscher Bescheidenheit „erweiterte Kappenfahrt“ genannt, und einen waschechten „Pastelovend“ hätte besagter Journalist schon erleben können. Vermutlich hätte er obigen Satz auch gar nicht geschrieben, wenn er in diesen Tagen der rheinischen Nachbarstadt einmal einen Besuch abgestattet hätte und sei es, um zu erfahren, was es mit dem Kölner auf sich hat, der nach der Isma sein letztes Hemd und sein Bett „verjudet“. Vielleicht wäre ihm dann die täglich zunehmende Zahl derer aufgefallen, die selbst am helllichten Tage — und erst bei Nacht — mit zerdrückten Federhüten, in den unreinsten Tönen von der „Blotwoach“ und dem „imi-terten Kölschen“ singend, den gefährlichen und dornigen Weg nach Hause schwanken. Vielleicht aber auch hätte er irgendwo, beim Friseur oder in der Straßenbahn, ein paar Kostproben „aus der Bütt“ gehört, etwa von „Konrad dem Vermooosten“ oder vom armen, bemitleidenswerten „ruhr-kranken Franzosen. Vielleicht aber wäre er auch abends in eine Wirtschaft geraten, wo man schon für die kommenden drei tollen Tage übt, wo man als „Eingeborener von Trizoneseien“ von den „Migdelein mit feurig-wildem Wealen“ singt und schunkelt und wo freigeig manch ein „Bütche“ vertollt wird.

Dies alles und noch viel mehr bietet Köln in der „verdörschten“ Woche zwischen Weiberfastnacht und Aschermittwoch. Der Spaß begann am Elften

im Elften des vorigen Jahres, 11 Uhr 11. Von diesem Tage ab ging es los mit den Herrensitzungen, Kostümbällen, Prunkstrümpfen, Lumpen- und Seerüberbällen — insgesamt sind ihrer in diesem Jahr über 7000. Selbst in den bärtig-ehrwürdigen und paragrafen-verperren Parlamentarischen Rat in Bonn fand ein leichtfüßiger Sproß des kölschen Humors Einlaß. Auf einer gemeinsamen Feststaltung der Grundgesetzexperten mit den Humorexperthen aus der Nachbarstadt stieg Professor Carlo Schmid in die „Bütt“, gefolgt vom Frankfurter „Ober“ (in Köln Pünder, nauer) genannt. Selbst Dr. Konrad Adenauer, sonst auch mit dem leisesten Lächeln getrend, trat vor Lachen die Tränen in die Augen, und von einem Veteranen aus Württemberg wird berichtet, daß er am nächsten Morgen, mit grünem Papierhütchen auf weißschimmerndem Haar, von den Putzfrauen aus tiefem Schlummer auf einem Stuhl des Sitzungssaales geweckt wurde. Seit der Proklamation der Tollitäten in der „Dynastie des Prinzen Karneval Theo I.“, seines Zeichens Weingroßhändler, am 15. Februar, stieg der Sitzungsstübel ins Gigantische und steigerte sich bis zum Rosenmontag zu einer ungeheuren Spannung, die man dann auch in den entlegenen Straßen Kölns verspürt. Dann drängt „Jedermann“, ob jung oder alt, in die Stadt, wo es summt wie in einem Bienenkorb und nichts mehr da ist von dem tierischen Ernst des Alltags, wo nur noch Singen und Lachen ist. Wie heist es doch in der Verfassung des Prinzen Karneval, ausgearbeitet vom „Antiquarischen Rat“: „Das Staatsleben bedarf einer grundlegenden Reform. Zu diesem Zweck erneue ich alle Ministerpräsidenten zu Karne-

valpräsidenten und alle Karnevalpräsidenten zu Ministerpräsidenten. Damit ist gleichzeitig der geistige Lastenausgleich gewährleistet.“ „Mer-dunn, wat mer könne“ ist die Devise des diesjährigen Karnevals und man darf ergänzend sagen: es ist allerlei getan worden. Das beste Beispiel war die große Kappenfahrt am Rosenmontag mit 15 Wagen, in deren Darstellung die menschlichen Schwächen und politischen Irrwege, ganz gleich ob es um den Bauern, den Bürokraten oder die Besatzungsmacht geht, „zur Sau“ gemacht werden, wie man hierzulande treffend sagt. „Horch, was kommt von draußen raus“ lautet das Motto eines Wagens, auf dem man ein Pferd aus einer „Horse-Meat“-Dose elegant über eirige Säcke mit Karbolkafee springen sieht. Ein anderer Wagen zeigt eine Bauernfrau im New Look vor ihrem Haus Kisten und Kästen voll Porzellan, Schuhen und Stoffen. Einige Schilder auf Töpfen kennzeichnen die Lager: „Ein Pfund Schweinefleisch und ein Bettuch = 2 DM“ oder „Zehn Eier und ein Handtuch = 3 DM“. Der Rheinische Landwirtschaftsverband fühlte sich beleidigt, von „Verzerrung und Verallgemeinerung“ und „grober Beleidigung der rheinischen Bauern“ zu sprechen. Kölns Oberbürgermeister Görlinger flüchtete in sanften, aber unmißverständlichen Tönen zurück und meinte, der Kölner Humor sei nicht bissig, aber er enthalte in diesem Fall nicht nur ein Körnchen, sondern ein volles Korn Wahrheit. Ueberhaupt, der jetzige Kölner OB (SPD) hat Humor, ebenso wie der OB a. D. Dr. Schwersing (CDU), die auf einem Karnevalswagen, mit dem Leitspruch „Kölsche Einigkeit“ gesegnet wurden,

wie sie untätig aus einem Fenster gucken — der eine „links“, der andere „rechts“. Beide OB's schmunzeln über des Volkes Urteil, das den Nagel oft auf den Kopf trifft. Ein Bericht, und seien es nur Notizen, vom Kölner Karneval 1949 bei dem Fremden, der nur davon liest oder aber auch der nach Köln kommt und nicht tiefstuf miterleben kann, was in diesen närrischen Tagen vor sich geht, immer wieder die Frage laut werden: was soll eigentlich euer Karneval? Vielleicht ist es so: die einen sehen darin nichts anderes als das Geschäft, den Alkoholkonsum, die allzu leichte Liebe. Für die andern aber macht in den Karnevalstagen der graue Alltag jenem freundlichen Sonnenschein Platz, den ein jeder von Zeit zu Zeit braucht, um in dieser reichlich komischen und ungeraden Welt den Willen zum Vorwärts, zum Optimismus zu behalten. Reib' runter die dienstliche und geschäftliche Maske, sei Mensch, lach' und sing mit uns, freue dich am Leben. Dies, wenn man so will, ist der Sinn des Kölner Karnevals.

Keine Notopfer-Marken auf Perlin-Post kleben!

FRANKFURT, 28. Febr. (SAZ, Eig. Ber.) Sendungen nach Groß-Berlin und in die sowjetische Besatzungszone sind von der Abgabe „Notopfer Berlin“ ausgenommen, stellt die Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen in Frankfurt fest. Sie warnt ausdrücklich davor, diese Sendungen mit der kleinen blauen Steuermarke zu 2 Pfennig zu bekleben, weil zu befürchten ist, daß derartige frankierte Poststücken — wie wiederholt beobachtet — von der Ostzonenpost zurückgewiesen oder nicht weiterbefördert werden. Es liegt daher im eigenen Interesse von Abvender und Empfänger, wenn diese Bestimmung beachtet wird. we.

Deutschland-Rundschau VEREINTE WESTZONEN.

Stuttgart. Der württemberg-badische Staatsgerichtshof wird sich in den nächsten Tagen mit dem ihm von der Staatsregierung zur Prüfung vorgelegten „Kulturplang-Gesetz“ beschäftigen. — Frankfurt. Die drei westlichen Militärregierungen treten hier am Dienstagnovmittag zu trizonalen Besprechungen zusammen. Nachmittags werden die Militärregierungen Clay und Robinson die Ministerpräsidenten der Bizone empfangen. — Bremen. Ein amerikanisches Kriegsschiff verläßt hier zwei amerikanische Soldaten zu drei Jahren Gefängnis, weil sie in einem Lokal in betrunkenem Zustand eine Frau mit vorgehaltenen Pistolen aufgeführt hatten, „bitte, bitte“ zu sagen. — Hamburg. Der Hamburger Polizei gelang die Festnahme von zwei Falschdruckern, die Ende 1947 in großem Umfang Sattler- und Zuckermarken hergestellt und dabei einen Gewinn von rund 60 000 RM erzielt haben. SOWJETISCH.

Dresden. Der Vorsitzende der liberaldemokratischen Partei Sachsen und Vizepräsident des sächsischen Landtags, Alfred Bränscheider, ist am Sonntag verstorben. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: D.N.A.) Leipzig. Nummer 103 WE 118 Heinekehaber und Chefredakteur Felix Richter Stellvertreter Chefredakteur Heinz A. Dornau. Redaktionsschleifer Max Genschowert, Helmut Haug, Wilhelm Hagenauer Rudolf Joka, Heinz Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Pfeiffer, Hildegard Fritzsche Adolf Reinhardt Josef Werner. — Mit vielen Verlesungen gemischte Beiträge werden nicht anberaumt. Die Meinung der Redaktion der „Südwest“ von Originalbeiträgen wird im Zusammenhang gehalten. Das Zitieren der Beiträge ist nicht gestattet. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lehmann.

Arbeitsminister Stetter über die Renten

Widrige Umstände und Kriegsfolgen für Verzögerung der Rentenbescheide verantwortlich (Eigenbericht unserer Stuttgarter Redaktion)

STUTTGART, 28. Febr. Aus Kreisen der Anspruchsberechtigten wird lebhaft darüber Klage geführt, daß die Bearbeitung der Rentenanträge sowohl der Angestellten- als auch der Invalidenversicherung als auch der Anträge auf Gewährung von Leistungen nach dem KB-Leistungsgesetz außerordentlich schleppend erledigt würden. Trotz rechtzeitiger Antragstellung vergingen oft viele Monate, bevor die Berechtigten ihre Bescheide erhielten. Der Mannheimer DVP-Abgeordnete Schloß fragte deshalb kürzlich die Regierung in der Landtagssitzung, was sie zu tun gedönke, um die Versicherungsträger zu einer prompten Erledigung der eingegangenen Anträge anzuhalten und worauf die Verzögerungen zurückzuführen seien. Der kommissarische Arbeitsminister David Stetter erklärte darauf, wohl im Namen aller Behörden, diese Klagen wären dann berechtigt, wenn die Verhältnisse eine schnellere Erledigung zuließen. Vielfach aber trügen die Anspruchsberechtigten an der Verschleppung die Hauptschuld, da es in erster Linie ihre Aufgabe sei, den Nachweis über eine ordnungsmäßige Rentenzahlung durch Quittungskarten bzw. Aufrechnungsbescheinigungen zu erbringen. Wer das tun könne, werde heute in der gleich kurzen Frist seinen Rentenbescheid erhalten, wie unter normalen Verhältnissen. In den meisten Fällen trübe das aber nicht zu. Ministerialdirektor Stetter begründete dann die zu berücksichtigenden Schwierigkeiten der Landesversiche-

rungsanstalten, die infolge der bekannten Kriegsauswirkungen gerade in den Rentenabteilungen sowohl in sachlicher als auch in technischer und personeller Art aufträfen. Manchmal erscheine es geradezu unmöglich, den stetig anwachsenden Geschäftsanfall laufend zu erledigen. Dadurch seien im Rentenbewilligungsverfahren bedauerlicherweise längere Wartezeiten entstanden. Raum-mangel, Mangel an Buchungs- und Rechenmaschinen sowie die Teilung des Anstaltsgeländes sowohl für Baden als auch für Württemberg wirkten weiter hemmend. Außerdem sei durch Uebertragung der Aufgaben der Angestelltenversicherung auf die Landesversicherungsanstalten ein völliger Neuaufbau notwendig gewesen. Die gesamten Versicherungsunterlagen der Angestelltenversicherung müssen mühsam herbeigeschafft werden. Ähnliches gilt für die Invalidenversicherung, deren Quittungskarten verlagert waren bzw. zum Teil noch sind. Auch durch die infolge Vernichtung von Quittungskarten notwendigen Erneuerungsverfahren gehe viel Zeit verloren. Soweit der Versicherte im Bereich der eigenen Landesversicherungsanstalt wohne, fuhr Stetter fort, träten diese Schwierigkeiten nicht so in Erscheinung. Bei Flüchtlingen und Heimatvertriebenen dagegen vergingen bis zur Neubearbeitung der Unterlagen oft viele Monate. Bei den Rentenabteilungen für die Invalidenversicherung sei zur Zeit wesentlich mehr Anträge ein als vor dem Krieg. Ueber 60 000 dieser Anträge seien in Württemberg bei der

Invaliden- und Angestelltenversicherung neben dem laufenden Renten-geschäft in bezug auf die Ruhestufen-schriften des KB-Leistungsgesetzes zu behandeln, die bei der Beschaffung von Versicherungsunterlagen eine der Hauptsachen dafür seien, daß die Aufarbeitung der unerledigten Renten-anträge so schleppend vor sich gehe. Das alles gelte für Baden und Württemberg. In bezug auf die KB-Renten erläuterte Stetter, bis zum 31. 1. 49 seien bei der Landesversicherungsanstalt Baden 124 223 Anträge eingegangen, von denen 73 437 beschieden worden seien. In Württemberg seien von 130 000 Anträgen 106 195 beschieden. So stünden unsere Landesversicherungs-Anstalten leistungsmäßig weit an der Spitze aller anderen in den Westzonen. Die Zahl der Neurgänge betrage in Baden monatlich ca. 3500, in Württemberg 4500. Mit einer Versicherung, die Arbeits-ministerium werde nichts unterlassen, um allen Anspruchsberechtigten so schnell wie möglich zu helfen, aber auch mit einem Hinweis auf die Ungunst der Verhältnisse und die Steigerung des Arbeitsanfalls, wandte sich der Ministerialdirektor abschließend der finanziellen Belastung unseres Landes durch die Kriegschädigtenrenten zu und sagte, das Arbeits-ministerium sei verpflichtet, auch darüber zu wachen, daß nicht außer allem noch enorme Kosten durch Verwaltungs-kosten verursacht würden. Ia.

Dort drüben in Overmanns Bude

ROMAN VON GEORG RYDBERG

(6. Fortsetzung)

Er lauscht, und ihm ist, als ob die Treppe knackt. Mit angehaltenem Atem sitzt er aufrecht. Aber nichts regt sich mehr, ringsum ist wieder alles still. Müde legt er sich zurück und schlummert langsam ein. Am anderen Morgen steht er am Friedhof, der dicht neben der Geflügel-farm liegt. Ein kleiner Dorf-Friedhof, der einen ärmlichen und verlassenen Eindruck macht. Kein Wächter und kein Wärter. Wahrscheinlich versieht d'esses Amt im Nebenberuf einer der Dorfbewohner. Jetzt ist niemand da, und Jupp steht vor dem einzigen frischen Hügel. Hier drunter muß wohl sein erschossener Bruder liegen. Wie öde und trostlos sieht das Grab aus. Er beschließt, ein Kreuz zu zimmern und selbst eine Inschrift zu malen. Schon hat er jeden Gedanken, nach Köln zurückzukehren, endgültig aufgegeben. Unbeweglich steht er vor dem Hügel, die Hände in den Hosentaschen, den Krügen seines Maßtes hochgeschlagen und starrt auf die rennensare Erde. Beten kann er nicht, will er nicht, in ihm liegt soviel Bitterkeit, die sein Herz verschleibt. Er müßte etwas in sein Grab treten, eine große Freude, ein Erfolg, irgend etwas Heiles, das ihn würde, die Kruste zu sprengen,

die die Not wie Jahresringe um seine Seele gelegt hat. Er spürt plötzlich nagenden Hunger und will zurück in die Farm, deren Gatter sich an die niedere Friedhofsmauer anschließt. An einer kleinen, leeren Totenkapsel, die offensteht, vorbeigehend, gelangt er auf den Weg, und mit ein paar Schritten ist er in der Geflügel-farm. Da steht Mia im kleinen Hof. In der einen Hand hält sie einen Korb mit Eiern, in der anderen eine Liste, die sie nachdenklich studiert. Sie hört ihn kommen und wendet ihm ihr Gesicht zu. „Guten Morgen, Jupp! Gut geschlafen?“ „Ja, danke, Mia. Bist schon bei der Arbeit?“ „Schon?“ In deiner Kammer war es noch still, da hab' ich bereits geschafft. Was meinst du, wieviel Arbeit man hat, wenn man allein ist.“ Wie frisch sie am Tag aussieht! Eine leichte Rote liegt auf ihren Wangen, ihre dunklen Augen haben einen schimmernden Glanz, und sie blickt ihn mit einem Ausdruck an, der ihn verwirrt. „Ich möchte dir gerne helfen.“ „Das sollst du, Jupp, aber erst komm frühstücken.“ Sie gehen in die Stube. Er bekommt eine einfache Suppe und ein Stück Brot. Mehr gibt es nicht. Sie

sitzt neben ihm und erklärt ihm, was er zu tun hätte. Es sei nicht wenig. Eine Geflügel-farm mache viel Arbeit. Füttern, tränken, desinfizieren, graben, wühlen, anstreichen, Legelisten anlegen und kontrollieren, Ställe säubern und außerdem den kleinen Garten bestellen. Bis zum späten Abend sei jede Minute mit Arbeit ausgefüllt. Er kaut schweigend und hört ihre wohlthuende Stimme. Schön ist es hier — — Nach dem Frühstück fährt sie ihn herum und zeigt ihm alles. Ihn ist sonderbar zumut. Aller Druck ist mit einem Male von ihm genommen, alle Müdigkeit verfliegen, die dunklen Gespenster der Nacht sind vergessen. Soll das wirklich Wahrheit werden? Soll er helfen, die Farm bewirtschaften? Am Tag arbeiten, nachts schlafen, einen Platz ausfüllen, einen Platz in der Wirtschaft, die dem State nützt. Wissen, wohin man gehört — einen Strich unter das bisherige elende Leben ziehen dürfen? „Ja, hier ist sein Platz, hier will er seine ganze Kraft einsetzen! In über-voller Freude legt er seine Hand auf die Schulter der jungen Frau und sagt: „Mia, ich bleib' und schaff hier auf der Farm. Sollst mal sehen, was zwei rheinische Fäuste imstand sind.“ Sie lacht ihn an und ihre hübschen Zähne glänzen — mit einem Male fährt sie ihm durch sein volles Haar. Dann sagt sie fröhlich: „Komm, wir beginnen bei dem Hühnerstall.“ Eine Woche versetzt Jupp hat sich eingearbeitet, Mia ist mit ihm zu-

frieden. Das Leben auf der Farm geht seinen Gang, er schafft vom dämmernden Morgen bis in die Nacht. Die Nähe der jungen Frau gibt ihm tagsüber frohe Laune, die Arbeit geht ihm spielend von der Hand. Abends sitzen sie bei der kleinen Petroleumlampe, essen ihr ärmliches Abendbrot und plaudern. Aber er hört nur ihre Stimme, ihn erfreut ihr hübsches Gesicht, ihr seltsamen, dunklen Augen und ihre Munterkeit. Es liegt etwas Schillerndes, Rätselfhaftes in ihrem Wesen, das ihn ganz merkwürdig anzieht und die dreist nachdenklich macht. Dann geben sie sich die Hand und Jupp verschwindet in seiner kleinen Kammer. Todmüde sinkt er ins Bett. Aber nachts wacht er immer auf. Ihn ist, als ob er die Haustür höre, ein leises Knaken auf der Holztreppe — Schritte? Stimmen? Aber er thust sich wohl. Außer den beiden Menschen ist ja niemand im Haus. Und die schwere Müdigkeit, die ihm in den Knochen steckt, übermann ihn und zwingt ihn aufs neue in tiefen, traumlosen Schlaf. Nun kam der erste Sonntag, ein Tag, der entscheidend wurde für Jups Zukunft, und mit dem sein bewegtes Leben begann, das ihn wie ein Sturm packte. Es war ein milder, sonniger Novembertag. Mia war zur Kirche gegangen, Jupp saß vor dem Hause auf der kleinen Bank und blickte sinnend übers Gatter den abfallenden Weg entlang, der fern ins Dorf mündete. Die Glocken der Dorfkirche hüllten zur Seite, ihr Ton kam verhallend über die

kahlen Herbstfelder herüber und verschönte die tiefe Ruhe, die über der einsamen Landschaft lag. In weiter Ferne vermutete Jupp Mia zu erkennen. Sie war nicht allein. Ein großer, starker Mann ging neben ihr, beide schlenderten langsam in der Richtung zur Farm. Sie blieben stehen. Der Mann nahm beide Hände Mias — so standen sie kurze Zeit. Dann ging er ins Dorf zurück, während Mia den Weg zur Farm einschlug. Nach einer Weile drehte sich der Unbekannte um. Er schlen zu rufen. Auch Mia wandte sich zu ihm, beide winkten einander und gingen wieder weiter. „Ala Mia die Gattertüre hinter sich schloß, saß er noch nachdenklich auf der Bank. Rasch setzte sie sich zu ihm, ganz dicht, als ob sie Wärme suchte. „Ich hab' dich schon von fern kommen sehen“, sagte er freundlich. „Ja“, meinte sie, „Hinrich hat mich ein Stück Weges begleitet.“ „Ist das der Hinrich, der Mais schmuggelt?“ „Ja, aber er muß sich jetzt ruhig verhalten, er hat etwas auf dem Kerbholz, und sie passen höllisch auf ihn auf. Jetzt fährt er auf ein paar Wochen nach Köln. Er will ihnen aus dem Weg gehen!“ „Wem?“ „Na, dem Zoll!“ „Weißt du, daß wir wieder Futter brauchen?“ fragte Jupp. „Natürlich weiß ich's. Und ich wollte dich bitten: geh' doch über die Grenze und hol' einen Sack Mais!“ (Fortsetzung folgt)

Unfere Kohalspreise

Während es bisher unserem über-schätzten Blatt mit instinktiver Si-cherheit gelang, die aktuellsten Ta-gesereignisse außer Acht und Bann zu lassen, kann uns heute niemand behilfen, unsere allerwerteste Kundschaft mit der neuartigen Ver-wendbarkeit des in Lüt-schenbach entwickelten Feuerlösch-Rucksackes vertraut zu machen.

Ganz Karlsruhe wird aus den Wolken fallen!

Amerikanische Ecomontagepläne durchkreuzen das Hardtwaldvernechtungsprojekt

Der Ausschuß der Stadt Karlsruhe war für gestern abend überraschend zu einer außerordentlichen und geheimen Sitzung einberufen worden. Aus Tarnungsgründen hatte man die notdürftig hergerichteten Garagen neben dem Haus „Schloßbezirk 11 d“ als Versammlungsort gewählt.

Spannung und höchste Erwartung lagen auf ihren Miemen, als sie durch eine Hintertür des Garagenbaues Mann um Mann hereintröpfelten. Unter solch geheimnisvollen Umständen war noch kein Vertreter des Karlsruher Volkes zu einer Sitzung des Ausschusses gebeten worden.

Nachdem sich alle schundvierzig Abgeordneten — noch nie waren sie in solcher Vollzähligkeit zusammen-gewesen — vereinsweise in mehr oder minder großen Gruppen aufge-stellt hatten, schlich sich auch, umgeben von seinen Paladinen, der Obermei-ster der Karlsruher Bürger herein.

Und dann sprach der Obermei-ster Depper zu den atemlos Lau-schenden über das eigentliche The-ma. Nie habe der Karlsruher Aus-schuss vor einer wichtigeren Entschlei-dung gestanden als heute. Vor einer Entscheidung, die das Gesicht der Stadt für 1000 Jahre verklären werde.

ten gebliebenen brigantischen Ge-bäude eingesetzt werden. Die Bevöl-kerung sei unter Leitung des TBV (Trümmerbeseitigungsvereins, bisher AAK) so schnell als möglich zu einem neuen freiwilligen Ehrendienst zu verpflichten. Bis 31. März sei zu-nächst die gesamte Innenstadt einzu-ebnen. Das Waldherrsche Projekt sei jetzt natürlich hinfällig geworden.

Während Abgeordneter Kessel-flicker von der demagogischen Par-tei sofort seine Zustimmung zu dem Projekt gab, opponierte überraschen-derweise Abgeordneter Waldherr auf's heftigste. Er, der Aktivator des Hardtwaldvernechtungs-Programms, sei zwar von Natur aus ein fort-schrittlicher Mensch. Aber diese Ge-schichte ginge ihm doch zu weit. Er spreche zwar nur für seine Person, nicht für die gesamte sozial-reichliche Partei. Obwohl gerade Waldherr bei anderen Gelegenheiten stets das Beispiel eines sachlichen Kämpfers für humane Menschlichkeit bot, verstieg er sich in seinen folgenden Aus-führungen zu wüsten Beschimpfungen gegenüber dem Abgeord-neten Deitz, dem er insbesondere vorwarf, ein Werkzeug der kapital-istischen Kräfte in UdSSA zu sein.

Als letzter sprach Abgesandter Dr. Aengstlich von der eede-uneinigen



Persönlichkeiten, gelungen sei, sogar dem Schwarzen Haus sein phantasti-sches Projekt schmackhaft zu ma-chen. Zahlreiche amerikanische In-dustriewerke seien bereits damit be-schäftigt, in Ausweitung des Fertig-hausprogramms riesige zerlegbare Wolkenkratzer aus dem Boden zu stampfen, die dann auf einer zwi-schen UdSSA und Restdeutschland zu errichtenden neuen Luftbrücke nach Karlsruhe befördert und hier montiert werden sollen. Die ersten zwanzig Wolkenkratzer würden be-reits zum 1. April dieses Jahres er-wartet. Da man es im Lande der be-schränkten Unmöglichkeiten zur Be-dingung gemacht habe, daß die neue Stadt auf demselben Gelände ent-stehe wie das jetzige Karlsruhe, müßten alle verfügbaren Arbeits-kräfte unverzüglich zum Abbruch al-ler aus dem 2. Weltkrieg noch erhal-

Das Kleinstädtische Amt für in-terne Unterordnung und Unsicherheit gibt bekannt, daß dem ihm unter-geordneten Personal ab 29. Februar 1949 auch das Betreten der Altstadt erlaubt ist. Damit soll gewährleistet werden, daß sich der dort konzentrierte Schwarz-Weiß-Markt auch bei größeren Transaktionen reibungslos abwickelt.

Der Herr mit der Urwaldkrawatte veranstaltet heute abend im Kaffee-Lyceum erstmalig in Karlsruhe eine Schönheitskonkurrenz für Männer. Internationaler Konkurrenzdreiß: Sockenhalter und Krawatte.

Dem neugegründeten KBJ (Klub der besten Journalisten) Arg sich durch seine stundenlangen Sta-tutenkämpfe bereits bei der Bede-nung des Gründungstokals unbeliebt gemacht hat, wurde ein Institut zur Ausbildung untauglicher Berufs-nachwuchses angegliedert. Der Leiter des Instituts, der Lokalredakteur der „Badischen Nachrichten Neugier-keiten“, vermittelt täglich bis zu drei Dutzend garantiert erfolgreichere Duz-freundschaften.

Im Kleinkant-Theater...

wird heute um 23.70 Uhr — vor ziem-lich geladenen Gästen und bei volks-ungetümlichen Kreisen — eine fer Walküren unter Matto O-bererath zu sehen sein. Unser Bild zeigt den be-feuerten Takt-schläger wäh-rend der Ring-Schlacht, in der er — wenn auch unter Einsatz letzter kör-perlicher Reserven — allen Gesetzen der Akustik zum Trotz über 70 Musikanten und meh-reren Gesangshandwerkern (1 Schu-ster, 1 Seiler, 1 Baumann, 1 Bader und 1 Küfer) triumphierte.



Theater heute

Die 103. Veranstaltung der Verei-nigung „Alte Generation“ stand dies-mal unter dem Motto „Sie fragen — wir schweigeln“. Oberdirektor Möl-leraxel als Referent des Tages gab

Parteien haben das letzte Wort

Mitbürgende! Wählt bei allernäch-ster Gelegenheit wieder eueren all-gegenwärtigen Obermeister! Ihr habt es erfahren, daß er sich gegenüber jedem, dem es bei ihm vorzusprechen gelingt, als mütterlicher Freund er-weist.

zu Beginn einen interessanten Über-blick zum Thema „Theater heute“ und nahm schließlich zur Frage der Intendantenbesetzung Stellung. Als zum Schluß seiner faszinierenden Ausführungen ein Zuhörer fragte, wer denn nun für die Besetzung des Intendantenpostens wirklich zustän-dig sei, antwortete er lakonisch: „Das mache ich alles selber.“

Aehrenlesen konzeptionspflichtig Der kommunal - agrkulturarische Konzeptionsausschuss für den Stadt- und Landkreis Karlsruhe unter dem Vorsitz von Meisterbürger Linde-frieder Heugabler beschloß in seiner letzten geheimen Halbvollversammlung einstimmig, bei einer Stim-menenthaltung, dem losen Treiben der Aehrenleser und sonstiger landwirt-schaftlicher Trümmerverwerter durch strengen Konzeptionszwang ein für allemal die nötigen Schranken zu setzen. Geeignete Maßnahmen, die zu gegebenem Zeitpunkt auf gesamt-europäischer Ebene weiter ausgebaut werden können, sollen die gerechte Aufteilung sämtlicher privater und kommunaler Aecker an alle interes-sierten und konzeptionsorientierten Aehrenleser nach allgemeingültigen Grund-sätzen der Ethik und Moral noch vor Beginn der Ernte gewährleisten und jeden Eingriff von behördlicher Seite verhindern. Der Vorsitzende enthielt sich bei der Abstimmung der Stim-me, da er nach eigener Erklärung in dieser Angelegenheit als befangen gel-ten könnte.

200 sehr frei Schaffende gegen Gewerbebeschränkung

Protestversammlung der Gewerkschaftsgruppe „Comme ci, comme ça“

Gestern abend fand im Gasthaus „Zur Ente“ eine Protestversammlung der neu inszenierten Gewerkschaftsgruppe 16 (sehr frei Schaffende oder Gesamtverband „Comme ci, comme ça“) statt. Die Ver-sammlung war ebenfalls von der An-ordnung der Militärregierung zu protibulieren, wozu die Geflügelgasse von den Mitglie-dern dieser Gewerkschaftsgruppe zu rufen sei. Frau Agn Worschwer, die Vorsitzende der Vereinigung, begrüßte besonders herzlich die erschienenen Gäste, nämlich die Vertreter von Staat und Stadt, sowie die Delegierten der Schwesteror-ganisationen von Heidelberg, Wiedenbrück und Fäßberg.

Als Hauptreferentin der Nacht vermit-telte Balthisa Bori-Dell einen aufschluß-reichen Einblick in das Wirken der sehr frei Schaffenden. Das vergangene Jahr, so be-tonte sie, habe mit dem Inkrafttreten der Gewerbebeschränkung eine wesentliche Erleich-terung in der Ausübung ihres schweren Berufs gebracht. Dadurch und infolge der Verbesserung der Ernährungsfrage seien die Leistungen um ein Wesentliches gestiegen. Man habe jetzt schon wieder 91,5 Prozent des Vorkriegs-Leistungsstan-dards erreicht. Mit heftigen Worten kritisierte dann Frau Bori-Dell die Beschnei-dung des traditionellen Wirkungsberai-ches der Gewerkschaftsgruppe 16, der Geflügelgasse. Lediglich die Vermunft habe die 200 Mitglieder bisher von einem Generalstreik gegenüber der Besatzungsmacht abhalten können. In diesem Zusammen-hang kritisierte die Sprecherin auch das

Anliegen gewisser Gesellschaftskreise, die Arbeit der sehr frei Schaffenden durch Gewerbebeschränkungen zu behindern. „Die Gesellschaft“, so führte die Dame Bori-Dell wörtlich aus, „leidet uns unseren Er-folg. Darum bekämpft sie uns. Dieser aggressive Mißmut und der Vereinige-nommenheit der Vielzahl unfertiger Jün-glinge zu begreifen, sehen wir als unsere erste und vornehmste Pflicht an.“ (Lang-anhaltender Beifall)

Die im übrigen harmonisch verlaufene Versammlung wurde mit einer einstimmig angenommenen Resolution beschlossen. Darin wird die Rückgabe der Geflügel-gasse an die Gewerkschaftsgruppe 16 und die Anerkennung des Gesamtverbandes „Comme ci, comme ça“ durch alle staat-lichen, städtischen, kirchlichen und sonsti-gen Stellen gefordert, die an einer klaren Lösung dieser nicht unbedeutenden Pro-bleme interessiert sind.

Mühlburg wird Fußballweltmeister

Aufsehenerregendes Horoskop der Weltöffentlichkeit übergeben

Karlsruhe, 28. Februar (per Eilbo-ten). Kurs vor Redaktionsschluß teilte uns die Vereinsleitung des VfB Mühlburg folgendes mit:

Die sensationellen Spielergebnisse in der gegenwärtigen Saison und die noch zu erwartenden weiteren Ueber-raschungen haben die Vereinsleitung veranlaßt, mit dem weltberühmten deutsch-amerikanischen Hellseher Dr. v. West Fühling aufzunehmen, um durch ein Horoskop auf künftige noch größere Uebererraschungen vor-bereitet zu sein.

In den späten Nachmittagsstunden des Montag erreichte uns durch

Ueberschall-Kabelgramm (direkt aus New-York) folgende Eilmeldung: VfB MÜHLBURG ZUNÄCHST NOCH ETWAS UNBESTÄNDIG STOP WIRD 1975 SIEGER IN DER ALBTAL - POKALRUNDE STOP STEIGT 1977 IN DIE A-KLASSE AB STOP GÄRTNER III NACH MÜHLBURG ZURÜCK STOP 1997 AUFSTIEG IN TRANS-EURASIA-AMERIKA FOOTBALL LIGA STOP 2000 N. CH. WELTMEISTER STOP

Wenige Stunden später kam durch Fernschreiben die Tabelle des Er-folgsjahres, die wir unseren Vereins-anhängern zur Kenntnis geben

Table with 4 columns: Year, Goals, Points, etc. for VfB Mühlburg.

Amliche Bekanntmachungen. Ein etwem höchst unangenehm in der Stadt Karlsruhe...

Stellenangebote. Einlage gut beleuchtete Herren für den Verwaltungsrat...

Stellengesuche. Radio Stuttgart sucht für den Posten des Leiters von Studio Karlsruhe eine Unverscheidlichkeit...

Diplomatie — der Weg zum Erfolg! Mit Diplomatie erreichen Sie vieles im Leben...

Die KNURBEL. Heute 11, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr Am End und Koel Me in Sch'eftrziik 11D

Gäste jeder Art. Für die Abendstunden gesucht. Pizze, Verpflegung und beste Schenfung wird zugesichert.

Telefonistinnen. Das Fernsprechtel Karlsruher stellt sich ein.

Telefonistinnen. Bei den Bewerberinnen muß vor-ausgesetzt werden: gesunder Schlaf, breiter heimischer Dialekt und eine Zuspätkommenheit...

Institut „Immer mit der Ruhe“. Karlsruhe/Größhöden Dr. Thomasius Nördliche Hofapothek

Verloren — Gefunden. Ich glaube den Stein der Weisen ge-funden zu haben. Antiquar bei Ista-dant Wölfe.

Die KNURBEL. Heute 11, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr Am End und Koel Me in Sch'eftrziik 11D

MAXIM. Dazu gib's wir las die las es sehr lustig!

Telefonistinnen. Bei den Bewerberinnen muß vor-ausgesetzt werden: gesunder Schlaf, breiter heimischer Dialekt und eine Zuspätkommenheit...

Telefonistinnen. Bei den Bewerberinnen muß vor-ausgesetzt werden: gesunder Schlaf, breiter heimischer Dialekt und eine Zuspätkommenheit...

D.P. Parfeibuch. Gegen höchste bediende Regierung-schönheit. Biederseitige Diskretion Ehrensache. Angebote an Zimmer-leiter, Hauptpostlagernd.

Verloren — Gefunden. Ich glaube den Stein der Weisen ge-funden zu haben. Antiquar bei Ista-dant Wölfe.

Lächelnde Justitia

oder: Unfreiwilliger, aber wahrer Gerichtshumor, serviert zum Fastnachtdienstag

Ein Zeuge tritt auf, mit einem Kopfverband, so groß wie ein Turban. Der Richter fragt ihn teilnahmsvoll: „Wer sind Sie?“ — Zeuge: „Ich bin der Bräutigam der Frau des Angeklagten.“

Richter: „Sind Sie der Hausbesitzer?“ — Zeuge: „Leider.“

Richter: „Wovon leben Sie?“ — Angeklagter (aus der Gegend von Bretten): „Von Kartoffeln.“

Vorsitzender: „In Ihrem Verstrafenregister befinden sich mehrere Einträge.“ — Angeklagter: „Ja, ich bin vorbestraft — wegen Sittlichkeit.“

Richter: „Sind Sie vorbestraft?“ — Angeklagter: „100 Mark habe ich bekommen.“ — Richter: „Die haben Sie nicht bekommen, sondern zahlen müssen.“

Der Richter fragte: „Haben Sie ihn beschimpft, haben Sie „Taschendieb“ zu ihm gesagt?“ — „Dann ziehe ich mich zurück, wenn ich das gesagt haben soll.“ — „Nein, bleiben Sie mal da!“

„Herr Richter, ich habe in der Aufregung draufgeschlagen.“ — „Mit 21 Jahren ist man doch nicht aufgeregt!“ — „Doch, das bringt die Notlage mit sich.“

„Herr Richter, wenn Sie die Belibereien mit der Frau mitgemacht hätten, vier Wochen lang, dann würden Sie sich anders sagen.“ — „Dann würde ich als Angeklagter dastehen, meinen Sie?“

Ein Zeuge mit Gemüt bekundet: „Erst, wo's lustig geworden ist, als die Schlägerei und Stachel im Gange war, habe ich zugeguckt.“

Zwei schlagfertige Frauen sitzen auf der Anklagebank, weil sie eine dritte verprügelt haben. Die eine erklärt: „Diese Frau weiß nicht, wie schlecht die Welt ist. Ich weiß es. Ich lese die Zeitung. Da stehen alle Schlichkeiten drin.“

Drei Mann saßen auf der Anklagebank. Anlässlich eines Richterstes waren sie durch größeres Biermengen in Stimmung gekommen und hatten eine stündige Rauferei veranstaltet. Der Richter blättert in der Verstrafenliste des einen Angeklagten und stellt fest, daß

er wegen Körperverletzung vorbestraft ist. Der Angeklagte gibt das zu: „Ja, das war auch so eine Festlichkeit.“

Vorsitzender: „Angeklagter, wieviel Geschwister haben Sie?“ — Angeklagter: „So Stückler zwölfe!“

Die Vernehmung dreht sich darum, ob der Angeklagte am Bierlich von seiner Tätigkeit als Gemeinderat gesprochen hat: „Herr Richter, ich habe den Gemeinderat nicht in den Mund genommen.“ — Richter: „Das glaube ich Ihnen gerne.“

Der Zeuge ist offenbar fremd im Gerichtssaal. Nach seiner Vernehmung will er auf der Anklagebank Platz nehmen. Der Richter gibt ihm den guten Rat: „Geben Sie acht, Herr Maier, daß Sie nicht versehentlich mit verurteilt werden. Nehmen Sie lieber auf der Zeugenbank dort hinten Platz.“

Richter: „Zeugin, was wissen Sie über den Leumund des Angeklagten?“ — Zeugin: „Er trinkt gern ein, ist aber in keinem Adreßbuch gemeldet.“

Dienst der Behörden am Fastnachtdienstag

Die Präsidialstelle der Landesbezirksverwaltung Baden teilt mit, daß die Behörden der Landesbezirksverwaltung Baden am Fastnachtdienstag wie an den übrigen Werktagen arbeiten. Nur in den Gemeinden, in denen mit Rücksicht auf hergebrachte Fastnachtsveranstaltungen der Dienstbetrieb bisher herkömmlich geschlossen war, kann die Dienststelle auch in diesem Jahr geschlossen werden; die Bearbeitung eilbedürftiger Fälle ist insoweit sicherzustellen.

18 Personen wegen Absprings...

In der Woche vom 14. 2. bis 20. 2. 1949 wurde von der Verkehrsbehörde im Interesse der Verkehrserziehung und -überwachung der gesamte Verkehr kontrolliert, außerdem über das Wochenende der Kraftfahrzeugverkehr hinsichtlich mißbräuchlicher Benutzung von 385 Kraftfahrzeugen gelassen. Von 196 Kraftfahrern wegen Verstoßes gegen Verkehrsregeln und verkehrswidrigen Verhaltens zur Anzeige, außerdem 11 Kraftfahr-

Gewerkschaft hüben und drüben

Bundespräsident Schleicher berichtete von seiner Amerikareise

In einer am vergangenen Samstag von der Karlsruher Gewerkschaftsleitung veranstalteten Vertreterversammlung berichtete der Präsident des Gewerkschaftsbundes von Württemberg-Baden, Markus Schleicher (Stuttgart) über seine Amerika-Reise, die er im Herbst des letzten Jahres unternommen hat.

Im Verlauf seiner Ausführungen hob der Redner vor allem die bewundernswerte Einheitlichkeit in der Arbeit der amerikanischen Gewerkschaften hervor. Obwohl die Vielzahl verschiedener Gruppen von Landleuten eine Teilung des Gewerkschaftsbundes in weitere Organisationen zur Folge habe, sei niemals eine Uneinigkeit entstanden. Diese Tatsache zeuge nicht zuletzt von der guten demokratischen Haltung der amerikanischen Bevölkerung. Für uns könne ein solches Vorbild Ansporn und Verpflichtung zugleich sein.

Anschließend sprach der Vorsitzende der Karlsruher Gewerkschaft-

ten, K. Flößer, über die weiteren Ziele und gab bekannt, daß am 1. März eine zweite Arbeitsgerichtskammer eröffnet werde. Fr.

Die Landsmannschaft der Nordostdeutschen trifft sich am Mittwoch, den 2. 3. 49, um 20 Uhr, im Elefanten zur Heimatstunde.

Die SAZ gratuliert! Herr Johann Eisenhardt, Karlsruhe, Blücherstraße 22, feierte am 27. Februar 1949 seinen 90. Geburtstag, und die Eheleute Robert Hütter, Karlsruhe, Moltkestraße 145, konnten am 28. Februar 1949 das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Der Oberbürgermeister ließ den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche nebst einer Ehrengabe übermitteln.

IM STAATSTHEATER...

Heute im Großen Haus um 19.30 Uhr die zweite und letzte Wiederholung des Fastnachtdabarets „Himmeldonnerwetter“ von A. Chwalek, Günther Schwenn und Heino Gatz statt.

zu lassen. Die Eintragung in die Listen stellt keinerlei feste Bindung dar, sondern dient lediglich der Feststellung des Interessentenkreises.

Die Listen liegen bis zum 10. März in der Stadt, Flüchtlingsstelle, Gartenstr. 53, bei der IDAD, Sonntagstraße 2, beim evang. Hilfskomitee, Dr. Meder, Kaiser-Allee 15 und bei den einzelnen Flüchtlings-Vertrauensleuten auf.

Zum Tode von Karl Wielandt

Am 22. Februar verstarb im 76. Lebensjahr unerwartet Oberregierungsbaumeister Karl Wielandt. Sein Name ist unlösllich verknüpft mit dem Rheinhafen seiner Vaterstadt Karlsruhe, dessen Bau er als junger Regierungsbaumeister leitete. Sohn des Oberkirchenratspräsidenten D. Wielandt war er in seiner Studienzeit Mitbegründer der akademischen Ingenieurverbindung Tuila. Als Vorstand der Wasser- und Straßenbauämter Pforzheim und seit 1919 Freiburg erfreute er sich größter Beliebtheit. Seit 1940 lebte er bei Tübingen im Ruhestand.

50 Jahre Chemigraphie in Karlsruhe

Verhältnismäßig spät wurde in Karlsruhe Ende der 90er Jahre eine chemigraphische Anstalt gegründet. Das photographische Atelier von Rudolf Mayer nahm vor 50 Jahren in der Kari-Friedrich-Straße im späteren Atelier „Rembrandt“ die Herstellung von Klischees auf, die zur Wiedergabe von Bildern in Buchdruck dienen.

Viele Druckereien Behörden und Industrielle die bisher solche Erzeugnisse aus Stuttgart bezogen, förderten das neue Unternehmen, so daß es zu Beginn des neuen Jahrhunderts eigene Räume in der Hirschstraße 88 beziehen konnte.

1919 übernahm Wilhelm Riegger, der seine fachliche Ausbildung bei dem Gründer begonnen hatte und dann viele Jahre lang in bekannten graphischen Kunstanstalten des In- und Auslandes gearbeitet hatte den kleinen Betrieb. Die Entwicklung zwang bald dazu größere Räume in der Herrenstraße 45 in Anspruch zu nehmen, um eine neuzeitliche Einrichtung und zusätzliche Fachkräfte unterzubringen. Hier wurden auch farbige Reproduktionen gepflegt, die sich vorwiegend aus Aufträgen von Verlegern nach alten Meistern der Karlsruher Kunstschule ergaben.

AUS DEM RUNDfunkPROGRAMM

Dienstag, 1. März

Stuttgart: 12.00 Landfunk; 14.00 Schulfunk; Arbeiterdichtung; 14.30 Wirtschaftsprag; 14.45 Jeder lernt Englisch; 15.00 „Der Spielzeugladen“; Ballatone v. Rossini-Respighi; 15.15 Klaviermusik; „Capriolen“; 8. Etüden im modernen Stil v. B. Konz; 15.45 Aus d. Weltliteratur; Boccaccio (Dr. K. Fuß); 17.00 Heilkunde u. Heilkunst; „Beobachtungen über Immunität“ v. Dr. G. Liebold; 17.15 Sonate f. Violina u. Klav. D-dur v. O. Schoeck; 2 Lieder v. R. Wolf; 3 Lieder aus d. österr. Freischaubuch v. E. Krenak; 18.00 Für d. Frau; 18.15 Jugendlid; 18.30 Gerührt, gelassen u. gesungen.

Unbeständig

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwochfrüh: Am Dienstag zunächst bedeckt, bald einsetzende Niederschläge, vor allem anfangs zum Teil auch in der Ebene als Schnee. Tagestemperaturen wenig über 0 Grad. Aufziehende westliche, später nordwestliche Winde. Zum Abend und in der Nacht zum Mittwoch Bewölkung wieder auflockernd. Tiefsttemperaturen minus 3 bis minus 5 Grad. Abflauende Winde im Nord.

GLORIA AM RONDELLPLATZ. Nur bis einschl. Donnerstag! Meine Schatz ist ein Malrose. Eine musikalische Filmrevue mit dem weltbekanntesten Orchester Harry James u. Xavier Cugat. Tgl.: 12.00, 14.30, 18.00, 20.30 Uhr.

Die KURBEL heute Fastnachtdienstag 11 - 13 15 - 17 - 18 - 21. Rheingold. Nur noch 3 Tage! Die Nacht der zwölf Verzauberten. Vorverkauf hot bag. SKALA. Nur noch 3 Tage! Symbol des Glücks mit Marg. Lockwood. KALI DURLACH. DIE FALSCHHE BRAUT. METROPOL. Das große Trüben.

Sonntag, 6. März 1949 14.30 Uhr. Pferderennen. Rennplatz am Rheinhofen. Sotallfator. Pferdezuucht u. Rennverein Karlsruhe.

ATLANTIK. Cabaret ROLAND. Ab 19.30 Uhr großer Faschings - Kehrhaus bei freiem Eintritt und billigen Getränkepreisen. Antilche Bekanntmachungen. Bekanntmachung. An die Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Landesbezirk Baden.

Der Nachweis eines berechtigten Interesses die Veranlassung begründet. 4. Der Antrag auf Lohnsteuer-Jahresausgleich für 1948 muß spätestens am 31. März 1949 bei dem Finanzamt eingereicht werden. 5. Dem Antrag müssen in jedem Fall beigefügt werden: a) alle für den einzelnen Arbeitnehmer für 1948 (1947/48) ausgesprochenen Lohnsteuerkarten; b) je eine besondere Lohnsteuerbescheinigung von jedem Arbeitgeber, von dem der Arbeitnehmer in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1948 Arbeitlohn bezogen hat; c) je eine besondere Bescheinigung über die Dauer der sonstigen Verdienstätigkeit usw., nach der Anleitung auf Seite 3 unter Ziff. 6 Buchstaben b und c des Antragsvordruckes; d) weitere Unterlagen im Fall des nachträglichen Anspruchs auf günstigerer Steuerklasse, z. B. Heiratsurkunde, Kinderschulbescheinigung und bei nachträglicher Geltendmachung von Kinderermäßigung für Kinder v. 18 bis 25 Jahren, von erhöhten Werbungskosten und Sonderausgaben sowie von außergewöhnlichen Belastungen die für diese Fälle vorgesehenen besonderen Erläuterungen nach Vordruck, die beim Finanzamt erhältlich sind, nebst den erforderlichen Beilagen. Ausgabebefugte, Beamten usw. 8. Der Arbeitgeber hat dem Arbeitnehmer, der Antrag auf Lohnsteuer-Jahresausgleich stellt, die Lohnsteuerkarte für 1948 (1947/1948) für diesen Zweck auszureichigen. Für die besonderen Lohnsteuerbescheinigungen, die durch die Arbeitgeber nach Ziffer 5 b) auszustellen sind, sind Vordrucke bei den Finanzämtern erhältlich. Karlsruhe, 23. Februar 1949. Landesfinanzamt Baden.

Stellen-Angebote. Transport-Versicherung. Tüchtiger Vertreter mit guten Beziehungen zu Exporteuren für den Abschluß von Fremdwährungs-Versicherungen gesucht.

Wir suchen. Für sofort oder später eine tüchtige Fachkraft für unseren Außendienst in Nord- und Süddeutschland. Zu mieten gesucht. Garage gesucht. Zu verkaufen. Schneider- u. Haushaltsmaschinen. Nähmaschine gesucht.

Tiermarkt. Dohrenschänke, 1 1/2 Jahre, gut abgeritten, mit 16 Stimmbaum, äußerst schön, zu verkaufen. Verloren - Gefunden. Goldmappe mit größerem Geldbetrag verloren. Geschichtliche Empfehlungen. Wir warnen Jeden vor Nachlässigkeit bei Stokventenprüfung! Munde Gesundheitsprüfung kann daraus entstehen. Mit UKU Tinte schreibt sich leicht! Leere Fässer. Ganze u. halbe Tonnen v. kleiner, in ledernen Zustand, wasserdicht, sehr preiswert abzugeben.

Gipser-Arbeiten. Innen- und Außenputz bei feinsten Ausführung übernimmt Emil Heuser, Gipsgeschäft, Schützenstr. Nr. 67, Telefon 4322. Tüchtig (Siberischweiz) Dopp. Palschaffmann 2 9) bei Auftragserteilung von Dachdeckarbeiten als Lager lieferbar. Angeb. 31587 SAZ Karlsru.

Transport-Versicherung. Tüchtiger Vertreter mit guten Beziehungen zu Exporteuren für den Abschluß von Fremdwährungs-Versicherungen gesucht.

Wir suchen. Für sofort oder später eine tüchtige Fachkraft für unseren Außendienst in Nord- und Süddeutschland, auch von Innenbeamten, die in den Außendienst übertreten wollen, erbittet.

Zu mieten gesucht. Garage gesucht. Zu verkaufen. Schneider- u. Haushaltsmaschinen. Nähmaschine gesucht.

Tiermarkt. Dohrenschänke, 1 1/2 Jahre, gut abgeritten, mit 16 Stimmbaum, äußerst schön, zu verkaufen. Verloren - Gefunden. Goldmappe mit größerem Geldbetrag verloren. Geschichtliche Empfehlungen. Wir warnen Jeden vor Nachlässigkeit bei Stokventenprüfung! Munde Gesundheitsprüfung kann daraus entstehen. Mit UKU Tinte schreibt sich leicht! Leere Fässer. Ganze u. halbe Tonnen v. kleiner, in ledernen Zustand, wasserdicht, sehr preiswert abzugeben.

Gipser-Arbeiten. Innen- und Außenputz bei feinsten Ausführung übernimmt Emil Heuser, Gipsgeschäft, Schützenstr. Nr. 67, Telefon 4322. Tüchtig (Siberischweiz) Dopp. Palschaffmann 2 9) bei Auftragserteilung von Dachdeckarbeiten als Lager lieferbar. Angeb. 31587 SAZ Karlsru.

Transport-Versicherung. Tüchtiger Vertreter mit guten Beziehungen zu Exporteuren für den Abschluß von Fremdwährungs-Versicherungen gesucht.

Wir suchen. Für sofort oder später eine tüchtige Fachkraft für unseren Außendienst in Nord- und Süddeutschland, auch von Innenbeamten, die in den Außendienst übertreten wollen, erbittet.

Wer kennt? Mit UKU Tinte schreibt sich leicht! Leere Fässer. Ganze u. halbe Tonnen v. kleiner, in ledernen Zustand, wasserdicht, sehr preiswert abzugeben.

Jubiläums-Verkauf. vom 1. bis 15. März 1949 anlässlich des 140jähr. Bestehens Hammer & Helbling. KARLSRUHE, Zähringerstraße 73/75, Fernruf 458.